

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Was man von der Minute ausgeschlagen gibt keine Ewigkeit zurück

[urn:nbn:de:bsz:31-219105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219105)

Was man von der Minute ausgeschlagen gibt keine Ewigkeit zurück

Begeisterung löste der »250. Frühling« im Jubiläumsjahr unserer Stadt, Bewunderung die Frühjahrsblumenschau in Verbindung mit der Einweihung der aparten Nancyhalle im diesjährigen Monat März aus. Beim Lob der Öffentlichkeit kam ein 200 Jahre altes Gedicht wieder in Erinnerung: »Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen«

Warum eigentlich Harm? Für den aktuellen Fall wäre das Wort »Nörgelei« eher angebracht. Nun, der Dichter Ludwig Holty hat wohl, wie der philosophierende Friedrich von Schiller, das Leben des einzelnen einer Betrachtung unterzogen, als er die zitierten Zeilen niederschrieb. Schiller mahnte: »Was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück«

Aber auch Städte haben ein Eigenleben, das häufig ähnlichen Gesetzen unterworfen ist, denn schließlich sind sie nichts anderes als eine Gemeinschaft von Bürgerinnen und Bürgern oder eben der Ausdruck dieser Gemeinschaft

»Keine Rosen ohne Dornen«. Karlsruhe hat viele »Rosen« hervorgebracht, die nun sein »Odeur« bestimmen. Natürlich gab's und gibt's dabei auch Dornen. Wir müssen sie hinnehmen wie jeder Gärtner und Blumenfreund



Die Jahre nach der Währungsreform bis heute boten, wie kaum jemals eine Epoche, die Möglichkeit, für die Gemeinschaft der Bürger — für die Stadt also — und damit für den einzelnen Einrichtungen verschiedenster Art, insgesamt aber alles notwendige Einrichtungen, zu schaffen und die Lebensgrundlage für die heute wirksamen wie auch für spätere Generationen zu verbreitern.

Nun, da sich durch Zusammentreffen einiger Umstände diese Möglichkeiten einzuengen scheinen, darf wohl zu Recht auf die Nachkriegszeit zurückgeblückt und die Frage aufgeworfen werden: Wurden die Chancen genutzt? Wurde die Gunst der Minute, der Stunde, dieser Jahre beim Schopf gepackt?

Die Frage kann in unserer Stadt bejaht werden, ohne daß die Verantwortlichen dieser Zeit — der jeweils amtierende Gemeinderat und alle, die am Stadtgeschick mitschmiedeten — in eine törichte Selbstgefälligkeit geraten. Karlsruhe, die jugendliche „alte badische Residenz“, deren Symbol — das Schloß — in diesen Tagen aus Trümmern in neuem Glanze wiedererstand und fertiggestellt wurde, hat an Bedeutung gewonnen, und zwar generell wie in den einzelnen, übrigens wesentlich vielfältiger gewordenen Positionen. Diese Aussage gilt sogar für den Zweig „Verwaltung“, für den anfänglich ein Substanz-

DM anwuchs, eine „menschengerechte Stadt“ mit gesundheitsförderlichem Grün, neuen Bädern und zahlreichen anderen Erholungsstätten geblieben. Die „Dornen“ dieser Entwicklung sind die in Anbetracht der unbestritten kümmerlichen Anteile der Gemeinden am Steueraufkommen, des ungeheuren Nachholbedarfs im Gesamtbereich kommunaler Anlagen, der Kriegsschäden — in Karlsruhe 40 % —, des wachstumsbedingten Ausbaus der kommunalen Einrichtungen unvermeidlichen Schulden. Zu bedenken ist jedoch, daß der Start in die neue, bei Bewahrung des Friedens für Generationen hoffnungsvolle Zukunft im Jahre 1948 mit leeren Taschen erfolgte und die ganze Schadensregulierung, dazu die Grundsteinlegung für ein völlig neues Zeitalter und dessen solide Erstausrüstung unmöglich allein den Kriegsjahrgängen aufgehalst werden kann. Auch die Nachfolgenden werden mittragen müssen. Ihnen ein gutes Handwerkszeug zu schaffen, ist die Zwangsaufgabe unserer Gegenwart. Dazu gehört die Anlage neuer Stadtteile, unter denen die „Waldstadt“ internationale Aufmerksamkeit erweckte, zählt der heute schon als selbstverständlich hingegenommene Anschluß der Albtalbahn an das innerstädtische Verkehrsnetz, dazu ist der in Teilabschnitten schon realisierte Verkehrsplan, sind die vielfältigen Industrieansiedlungen, der



verlust befürchtet wurde. Bundesverfassungsgericht, Bundesgerichtshof, die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder sowie weitere Bundes- und Landesbehörden waren und sind mehr als ein Ausgleich. Wissenschaftler prägen stärker als je gravierende Züge unseres Stadtbildes. Denken wir nur an das Kernforschungszentrum, das uns als der einzigen deutschen Stadt eine europäische Schule bescherte. Oder an den Ausbau unserer Technischen Hochschule — übrigens der ältesten ihrer Art in Deutschland —, der nicht nur im äußeren Stadtbild gewaltige Ausmaße erreichte. Die Staatliche Ingenieurschule setzt adäquat ihre stolze Tradition fort, währenddessen das Badische Landesmuseum zu einer Perle unter seinesgleichen in der ganzen Welt wurde und Malerei und Dichtung und all die schönen Künste, die Karlsruhe schon immer einen kulturellen Nimbus verliehen, ihre Heimstätten mit Erfolg zu erhalten und auszubauen verstanden.

Bei all dem ist Karlsruhe, auch wenn die Zahl seiner Beschäftigten fast den dreifachen Vorkriegsstand erreichte und der jährliche Industrie- und Handelsumsatz auf rund 4,5 Milliarden

umschlagsfördernde Hafenausbaue und noch viele andere Dinge zu rechnen.

Nun steht die Bundesgartenschau 1967 vor der Tür. Verständnissvoll verfolgt unsere Bürgerschaft das Treiben der Bauleute und Gärtner. Nachdem sich die „Schüttung“ der Geldquellen verringert hat, könnten Bösemeinende dieses Vorhaben als unnötig bezeichnen. Solcherlei Stimmungen setzen sich hier jedoch nicht durch. Die Bürgerschaft spürt, daß etwas im Werden ist, das für alt und jung in unserem unruhigen, verkehrsumbrandeten Dasein von dauerndem Nutzen sein wird.

Gewiß, vieles ist noch zu tun. Ich will — stellvertretend für dies alles — nur die Krankenhausprobleme und den Theaterneubau nennen. All dies muß auch in einer veränderten Situation bewältigt werden. Aber alles in allem gesehen, darf gesagt werden: Karlsruhe war in den entscheidenden Jahren auf dem Sprung, Karlsruhe hat zugepackt!

Allen, die dabei beteiligt waren, sei herzlich dankeschön gesagt.

◀ Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Oberbürgermeister Dr. Pierre Wéber in Karlsruhe und an Oberbürgermeister Günther Klotz in der Partnerstadt Nancy